

*Amen, amen, ich sage euch: Wenn jemand an meinem Wort festhält, wird er auf ewig den Tod nicht schauen. Da sagten die Juden zu ihm: Jetzt wissen wir, dass du von einem Dämon besessen bist. Abraham und die Propheten sind gestorben, du aber sagst: Wenn jemand an meinem Wort festhält, wird er auf ewig den Tod nicht erleiden. Bist du etwa größer als unser Vater Abraham? Er ist gestorben und die Propheten sind gestorben. Für wen gibst du dich aus? Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst verherrliche, ist meine Herrlichkeit nichts. Mein Vater ist es, der mich verherrlicht, er, von dem ihr sagt: Er ist unser Gott. Doch ihr habt ihn nicht erkannt. Ich aber kenne ihn, und wenn ich sagen würde: Ich kenne ihn nicht, so wäre ich ein Lügner wie ihr. Aber ich kenne ihn und halte an seinem Wort fest. Euer Vater Abraham jubelte, weil er meinen Tag sehen sollte. Er sah ihn und freute sich. Die Juden entgegneten: Du bist noch keine fünfzig Jahre alt und willst Abraham gesehen haben? Jesus erwiderte ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Noch ehe Abraham wurde, bin ich. Da hoben sie Steine auf, um sie auf ihn zu werfen. Jesus aber verbarg sich und verließ den Tempel.*

*Johannesevangelium 8,51-59  
(Einheitsübersetzung)*

Streitkultur ist ein Begriff, der in den Medien immer wieder zu finden ist. Streitkultur zu besitzen bedeutet, den eigenen Standpunkt zu vertreten, ohne dem Anderen abzusprechen, dass er einen abweichenden Standpunkt besitzen darf. Streit wird hier auch als etwas Positives gesehen um nach Alternativen Ausschau zu halten.

Die Frage ist aber, woran sich der Streit entzündet. Wenn es um grundlegende Fragen geht, sind die Meinungsverschiedenheiten oft nicht so einfach zu überwinden und der Weg zur Verständigung scheint fast unmöglich. Aktuelle Beispiele aus der Politik machen das sehr deutlich.

Im heutigen Evangelium geht es ebenfalls um einen Streit. In der Auseinandersetzung Jesu mit „den Juden“ geht es um die grundsätzliche Frage nach der Wahrheit. Es tun sich Gräben auf, die unüberwindbar scheinen. Einen Weg zur Verständigung gibt es in dieser Auseinandersetzung nicht. Die Gegner Jesu heben Steine auf, um sie auf ihn zu werfen. Es herrscht Gewalt statt Diskurs.

Die Verfasser des Johannesevangeliums schreiben diese Worte in einer Zeit, in der sich das Christentum als eigenständige Religion etabliert und nicht Teil des Judentums bleibt. Die Abgrenzung voneinander ist wichtig für die Klärung der eigenen Position.

Zwischen dieser Zeit und der Shoa liegen viele Jahrhunderte, in denen Juden durch Christen unendliches Leid zugefügt wurde. Bis zu einer Annäherung zwischen Juden und Christen hat es fast 2000 Jahre gedauert. Heute ist es selbstverständlich, dass Päpste Synagogen und Rabbiner Kirchen besuchen.

Eine Position zu haben, von der wir glauben, dass sie der Wahrheit entspricht, ist legitim. Aber genauso wichtig ist es auch, diese Haltung unserem Gegenüber zuzugestehen.